

40 JAHRE

STÄDTEPARTNERSCHAFT
FRANKFURT – TEL AVIV

Ausstellung

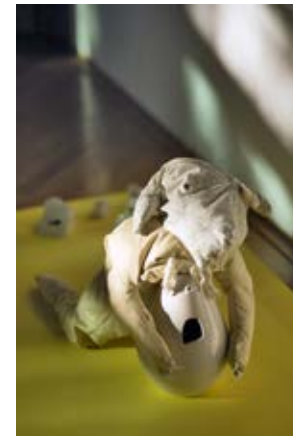
ZUM THEMA „IDENTITÄT“

18

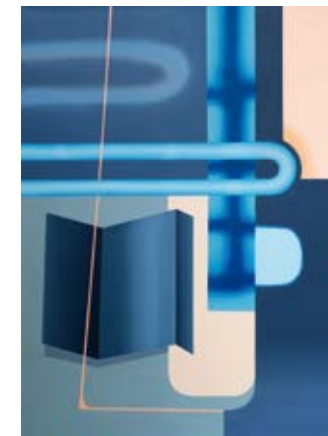
jüdische und
nicht-jüdische
Nachwuchs-Künstler*
innen stellten ihre
Arbeiten vor.



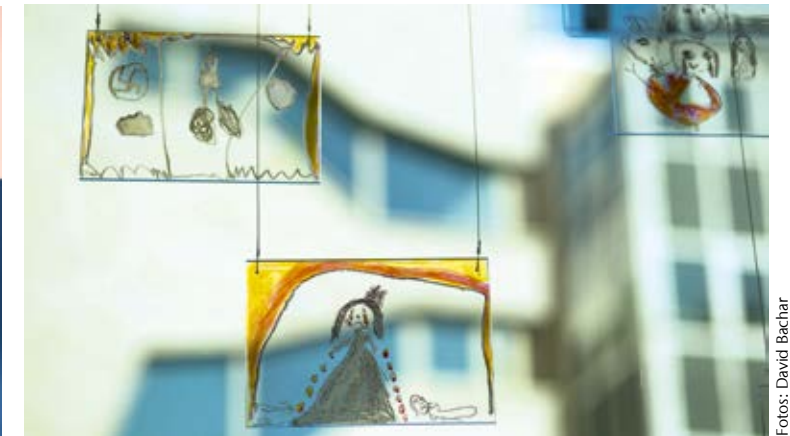
Die preisgekrönte Arbeit von Raphael Brunk mit dem Titel #A19493



Ausschnitt aus: Miriam Naeh, *Sleep Dust*, 2020, glasierte Keramik, Stoff und Found Footage

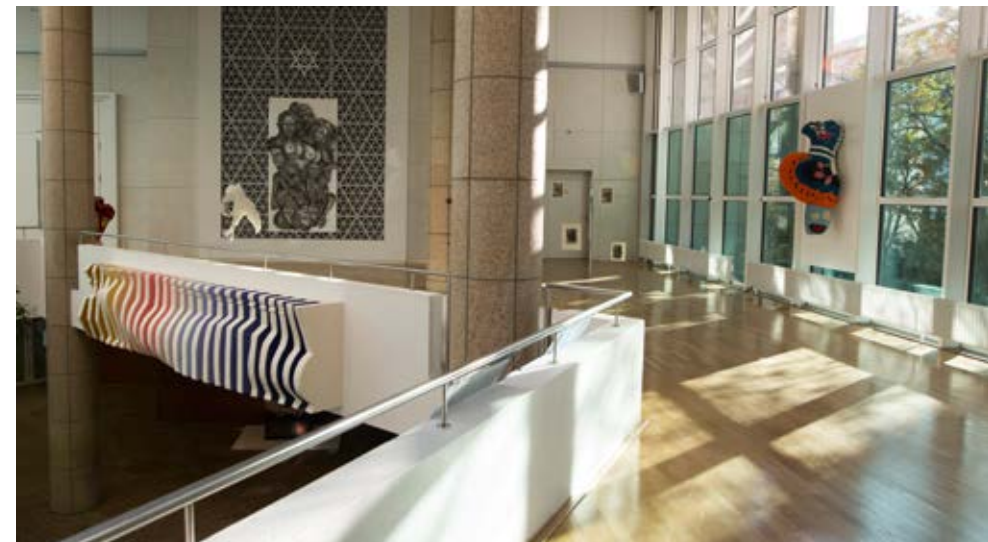


Anna Nero, *Big Book*, 2020, Öl, Acryl, Sprühdose, Marker auf Leinwand



Ausschnitt aus: Atalya Laufer, *Framing*, 2020, Graviertes Glas und Acryl Glass etching and acrylic

Fotos: David Bachar



Das obere Foyer des Gemeindezentrums als Galerie. Im Uhrzeigersinn: Olga Grigorjewas „Auf kleinem Raum zwischen Drinnen und Draußen“; hängend: Ausschnitt der Arbeit von Miriam Naeh; dahinter: Roey Victoria Heifetz, *Strange Fruit*, 2020, hinten rechts: Liat Grayver, *(r)evolving suspensions*, 2020, rechts an der Glasfassade: Anna Perach, *Frida*, 2020



Ein Teil der Installation von Paul Schuseil: „Dagewesen-2020-IBG“.

AUSSTELLUNG

IDENTITÄT

40 Jahre Städtepartnerschaft
Frankfurt am Main – Tel Aviv

Zu diesem runden Jubiläum lud die Kulturabteilung der Jüdischen Gemeinde 18 Künstler*innen dazu ein, sich aus jüdischer wie nicht-jüdischer Perspektive mit dem Thema „Identität“ auseinanderzusetzen.

Überwiegend junge Absolvent*innen von Meisterklassen namhafter Kunsthochschulen im In- und Ausland haben die Einladung angenommen und für diese Ausstellung Arbeiten entwickelt.

Zu der Eröffnung am 23. Oktober im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums waren wegen steigender Corona-Ansteckungszahlen nur 35 Personen zugelassen. Dies nahm Kulturdezernent der Jüdischen Gemeinde, Marc Grünbaum, zum Anlass, an die Notwendigkeit von Kunst auch in Krisenzeiten zu erinnern. Deshalb freute er sich, dass die Jüdische Gemeinde diese Ausstellung ausrichten konnte, und dankte dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und dem Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main, ohne deren Unterstützung dies nicht möglich gewesen wäre. Identität entsteht im Prozess des Zusammenlebens, so Marc Grünbaum weiter, und sei so vielschichtig wie die Menschen selbst. Von dieser Vielfalt zeugen die eingereichten Arbeiten. Er dankte der Kul-

turreferentin, Daniela Lewin, und der Kunsthistorikerin, Dr. Ruth Polleitz-Riechert, für diese breite Auswahl. Dr. Ina Hartwig, Kulturdezernentin der Stadt Frankfurt am Main, zeigte sich beeindruckt ob dem breiten Spektrum der Zugänge zum Thema.

Die Ausschreibung war zugleich mit einem Kunstpreis der Jüdischen Gemeinde verbunden, ein großer Ansporn also für die Teilnehmenden.

Die Ausstellung

Das Foyer der Jüdischen Gemeinde als Galerie, das war eine Bestimmung, die dieser lichtdurchflutete zweigeschossige Raum zum ersten Mal annahm. Schon einige Tage vorher konnte man die Verwandlung beobachten, als dort allmählich einzelne Installationen angebracht wurden.

An den Wänden der großen Treppe zum Beispiel das großformatige Diptychon des Fotokünstlers Raphael Brunk. Unter dem Titel #A19493 nimmt er darin Bezug auf die Bilderwelten jüdischer Illustratoren wie Jerry Siegel und Joe Shuster, die den Comic-Helden „Superman“ erfunden haben. Mittels digitaler Bildgebungsprozesse und Algorithmen ließ er dabei völlig neue, überaus farbige Bilder entstehen. Kein Wunder, dass der in Frankfurt lebende Künstler den ersten, mit 5000,- Euro dotierten Preis der Jüdischen Gemeinde gewann, der gleichzeitig mit dem Ankauf der beiden Werke verbunden war.

Auch das Kunstwerk, das mit dem zweiten, mit 3000,- Euro dotierten Preis ausgezeichnet wurde, wird als Leihgabe noch einige Zeit

im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum zu sehen sein. Die Installation der in Leipzig arbeitenden Künstlerin Olga Grigorjewa, mit dem Titel „Auf kleinem Raum zwischen Drinnen und Draußen“, nimmt den Betrachter mit auf eine virtuelle Reise in das Haus ihrer Kindheit in der Ukraine. Gewölbte Formen aus Kristallvasen und Erinnerungsstücken bilden den Ausgangspunkt einer Art bunten Balustrade, die eigens für den Balkon des Foyers erstellt wurde.

Der Sonderpreis des Vorstands der Jüdischen Gemeinde ging an Paul Schuseils „Dagewesen-2020-IBG“. Mit einer Kunststoff-Graphit-Mischung hat der Absolvent der Mainzer Kunsthochschule einzelne Punkte im Foyer wie Geländer, Türklinken oder Säulen mit ganz eigenen Formen, gleichsam wie mit Fingerabdrü-

cken, markiert. Eine Anlehnung an skulpturale Formen und ein Konzept, dem auch ein gewisses Schmunzeln innewohnt.

Den Publikumspreis erhielt die israelische Künstlerin Nadia Perlov mit ihrer Installation „Jardin J'adore“, in der sie sich mit unterschiedlichen Materialien und Videos dem Thema Migration widmet. Im Rahmenprogramm wurden Führungen angeboten, die das Frankfurter Publikum, die Gemeindeglieder und auch die Kindergärten und die Schule gut und gern angenommen haben.

Kunst ist Identität und Identität entsteht unter anderem auch durch Kommunikation. Was könnte es also Besseres geben, als ein solches Ausstellungsprojekt.

// DR. SUSANNA KEVAL